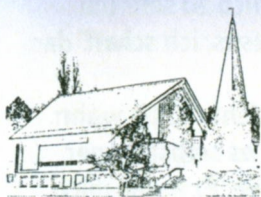


SELBSTÄNDIGE EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE



SPERLINGSHOFER

SELK
Selbständige
Evangelisch-
Lutherische
Kirche

GEMEINDEBRIEF

AUSGABE 1.12.2020

DEZEMBER 2020 / JANUAR 2021

Jesus Christus
spricht:

Seid barmherzig.

wie auch euer Vater
barmherzig ist!

Lukas 6,36



Liebe Gemeindeglieder und Freunde,

Seid barmherzig, sagt Jesus. Die Aufforderung sticht sofort mein Gewissen und klagt mich an: Ich bin eben nicht wie Gott. Ich bin oft unbarmherzig, kritisiere zu schnell, verlange zu viel von anderen, und von mir selbst auch, ich Sorge mich zu sehr um mich selbst, und sehe tausendmal weg bei der Not von anderen. Jesus, ich schaff' das nicht.

Den Nebensatz in dem Vers der Jahreslosung nehme ich erst gar nicht richtig wahr: Euer Vater ist barmherzig, sagt Jesus. Ich weiß das doch und habe es selbst immer wieder erfahren: Er richtete mich auf in meinen dunkelsten Stunden. Er nahm mich mit offenen Armen auf, als ich verlorene Tochter den Weg zu ihm zurück suchte. Er tröstete mich, als meine Mutter starb, und ich mich in aller Trauer anklagte, dass ich nicht bei ihr war. Er legt immer wieder seine Hand auf meine Seele, wenn ich wütend und ungerrecht mit anderen bin.

Euer Vater ist barmherzig, sagt Jesus, und weil er es mit euch ist, seid ihr es auch untereinander. Wir verdrängen gern, was uns droht, wenn Gott seinem gerechten Zorn nachgäbe und sich unser nicht erbarmte. Weh uns, würde Gott den Maßstab an uns legen, mit dem wir messen. Ja, wir wären heillos verloren. Würde er richten, wie wir es verdient hätten, wir wären alle zum Tode verurteilt. Stattdessen spricht er uns frei.

„Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung, deren ich nicht wert“: Das Lied von Philipp Friedrich Hiller fällt mir ein, das die Barmherzigkeit Gottes so wunderbar rühmt. „Nun weiß ich das und bin erfreut und rühme die Barmherzigkeit“: Ja, Gott ist barmherzig. Jetzt klingt Jesu „Seid barmherzig“ auch gar nicht mehr anklagend. Es ist eine Bitte, eine dringende Bitte, weil es doch um unser Leben geht. Wenn Gott an unserer Statt alle Schuld auf sich gezogen, alle Schmerzen ertragen und alles Elend dieser Welt durchlitten hat, wenn er aus lauter Liebe zu uns sich erbarmte, können wir noch anders, als ihm dankbar folgen und von ihm lernen, barmherzig zu sein?

Euer Vater ist barmherzig, sagt Jesus, seid ihr es auch. Weil ich es allein Gottes Erbarmen verdanke, als sein Kind zu leben, will ich auch barmherzig werden, mit anderen und mit mir selbst. *Gedanken zur Jahreslosung von Doris Michel-Schmidt*



Impressum:



Herausgeber:

Evangelisch-Lutherische Dreieinigkeitsgemeinde Remchingen-Sperlingshof

Anschrift:

Sperlingshof 16, 75196 Remchingen, Tel. 07232 / 31 16 40, Fax: 31 16 42

E-Mail: Sperlingshof.Pfarramt@selk.de

Gemeinde im Internet: <http://www.selk-sperlingshof.de/>

Redaktion:

Pfarrer Jürgen Meyer (V. i. S. d. P.)

Erscheinungsweise:

zweimonatlich, jeweils zum 1. Februar, 1. April, 1. Juni, 1. August, 1. Oktober und 1. Dezember. **Textbeiträge aus der Gemeinde sind stets willkommen**, sie sollten spätestens bis zum 15. des Vormonats eingereicht werden.

In der Internetausgabe nennen wir aus Sicherheitsgründen unsere Bankverbindung nicht. Auf Anfrage teilen wir Sie Ihnen natürlich gern mit.



Wir wünschen allen Gemeindegliedern Gottes reichen Segen für das neue Lebensjahr!



Sprechstunden des Pfarrers:

jederzeit nach Vereinbarung

Wichtige Telefonnummern:

Pfarramt:

07232 / 31 16 40

Gemeindesaal:

07232 / 31 50 03

E-Mail:

sperlingshof@selk.de

Homepage:

<https://www.selk-sperlingshof.de>



➤ **Schaukastengestaltung**

Wer hat Lust, ab und zu den Schaukasten zu gestalten? Bärbel Meyer möchte ein kleines Team bilden. Wer Interesse hat, melde sich persönlich bei ihr oder rufe sie unter der 07232-311641 an.

➤ **Gottesdienste an den Feiertagen / Bitte um Anmeldungen**

Aktuell gelten auch für Gottesdienste behördliche Auflagen und Einschränkungen. In unserer Kirche können unter Beachtung der Abstandsregeln 28 Personen Gottesdienst feiern. Erfahrungsgemäß besuchen mehr Gemeindeglieder um das Christfest herum die Gottesdienste.

Damit wir niemanden abweisen müssen, bitten wir für alle im Kalender gekennzeichneten Gottesdienste um Ihre Anmeldung. Für den Sperlingshof:

per Telefon (07232-311640) oder per E-Mail Sperlingshof@selk.de

Bitte geben Sie dabei die Anzahl der Personen an, die mit Ihnen den Gottesdienst feiern möchten. Anmelden können Sie sich ab sofort.

Sollten sich mehr als 28 Personen für einen Gottesdienst anmelden, bieten wir einen zweiten Gottesdienst oder verweisen auf den Gottesdienst an einen anderen der weihnachtlichen Tage – statt Heiligabend etwa auf den 1. Weihnachtstag bzw. umgekehrt. Dies wird dann telefonisch oder per Mail geschehen. Aktuelle

Dezember 2020

Datum	Veranstaltungen	
Di. 01.		
Mi. 02.	Zu den erbetenen Anmeldungen bei einzelnen Gottesdiensten siehe die Seiten 4 und 9 dieses Gemeindebriefes	
Do. 03.		
Fr. 04.		
Sa. 05.		
So. 06.	2. Advent Kollekte: Gemeinde	10.00 Uhr: Hauptgottesdienst
Mo. 07.		
Di. 08.	20.00 Uhr: Kirchenvorstand	
Mi. 09.		
Do. 10.		
Fr. 11.		
Sa. 12.		
So. 13.	3. Advent Kollekte: Gemeinde	09.00 Uhr: Predigtgottesdienst
Mo. 14.		
Di. 15.		
Mi. 16.		
Do. 17.		
Fr. 18.		
Sa. 19.		
So. 20.	4. Advent Kollekte: Gemeinde	10.00 Uhr: Hauptgottesdienst
Mo. 21.		
Di. 22.		
Mi. 23.		
Do. 24.	Heiligabend Kollekte: Brot f. d. Welt	10.00 Uhr: Gottesdienst im Seniorenzentrum Keltern 15.30 Uhr: Gottesdienst zu Heiligabend – Anmeldung erforderlich
Fr. 25.	Heiliges Christfest Kollekte: Gemeinde	10.00 Uhr: Hauptgottesdienst Anmeldung erforderlich
Sa. 26.	2. Weihnachtstag	10.00 Uhr: Abendmahlsgottesdienst (Pforzheim) - Anmeldung erf.
So. 27.	1. Sonntag n. d. Christfest Kollekte: Gemeinde	10.00 Uhr: Predigtgottesdienst
Mo. 28.		
Di. 29.		
Mi. 30.		
Do. 31.	Altjahrsabend	16.00 Uhr: Abendmahlsgottesdienst (Pforzheim) – Anmeldung erf. 18.00 Uhr: Hauptgottesdienst (Ispringen) Anmeldung erforderlich
Fr. 01.	Neujahr Kollekte: Gemeinde	11.00 Uhr: Hauptgottesdienst

Januar 2021

Datum

Veranstaltungen

Zu den erbetenen Anmeldungen bei einzelnen Gottesdiensten
Siehe die Seiten 4 und 9 dieses Gemeindebriefes

Fr. 01.	Neujahr Kollekte: Gemeinde	11.00 Uhr: Hauptgottesdienst
Sa. 02.		
So. 03.	1. Sonntag n. d. Christfest	10 Uhr: Predigtgottesdienst (Ispringen) Anmeldung erforderlich 10 Uhr: Predigtgottesdienst (Pforzheim) Anmeldung erforderlich
Mo. 04.		
Di. 05.		
Mi. 06.	Epiphania Kollekte: Luth. Kirchen- Mission Bleckmar	10.00 Uhr: Hauptgottesdienst
Do. 07.		
Fr. 08.		
Sa. 09.		
So. 10.	1. So. n. Epiphania Kollekte: Gemeinde	10.00 Uhr: Predigtgottesdienst
Mo. 11.		
Di. 12.		
Mi. 13.		20.15 Uhr: Posaunenchor?
Do. 14.		15.00 Uhr: Seniorenkreis?
Fr. 15.		
Sa. 16.		
So. 17.	2. So. n. Epiphania Kollekte: Gemeinde	10.00 Uhr: Predigtgottesdienst
Mo. 18.		
Di. 19.		20.00 Uhr: Kirchenvorstand?
Mi. 20.		20.15 Uhr: Posaunenchor?
Do. 21.		
Fr. 22.		
Sa. 23.		
So. 24.	3. So. n. Epiphania Kollekte: Gemeinde	10.00 Uhr: Hauptgottesdienst
Mo. 25.		
Di. 26.		
Mi. 27.		20.15 Uhr: Posaunenchor?
Do. 28.		15.00 Uhr: Seniorenkreis?
Fr. 29.		
Sa. 30.		
So. 31.	Letzter So. n. Epiphania Kollekte: Gemeinde	16.00 Uhr: Gemeinsamer Lichtergottesdienst in Pforzheim (Stadtkirche) Anmeldung erforderlich
Mo. 01.		
Di. 02.		10-16 Uhr: Pfarrkonvent Süddeutschland (Sperlingshof)

Informationen werden Sie auch unter „Neuigkeiten“ auf unserer Homepage www.selk-sperlingshof.de finden können.

➤ **Gottesdienste in Ispringen**

Zu einem Gottesdienst in Ispringen können Sie sich unter der Telefonnummer 07231-89156 anmelden.

➤ **Gottesdienste in Pforzheim**

Sollten Sie einen Gottesdienst in Pforzheim besuchen wollen, melden Sie sich bitte telefonisch (07231-453399) oder per E-Mail (ev.luth.pforzheim@arcor.de) an.

➤ **Lichtergottesdienst am 31. Januar 2021**

Am letzten Sonntag nach Epiphantias planen die lutherischen Gemeinden Ispringen, Pforzheim und Sperlingshof einen gemeinsamen „Lichtergottesdienst in der Stadtkirche Pforzheim.

Der Gottesdienst wird, so Gott will, um 16 Uhr beginnen. Noch Möglichkeit werden die Chöre den Gottesdienst musikalisch gestalten.



Sie finden den Hirtenbrief auch auf unserer Homepage www.selk-sperlingshof.de

**„Tröstet, tröstet mein Volk!“
Hirtenbrief an die Gemeinden der SELK**

„Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; ...

Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras ...

Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.“

(Jesaja 40,1-2+6-8)

Liebe Gemeindeglieder,
liebe Gäste und Freunde
der Selbständigen
Evangelisch-Lutherischen Kirche,

Gnade sei mit euch und Friede von Gott,
unserem Vater, und dem Herrn Jesus
Christus! Amen.

Mit diesem Hirtenbrief wende ich mich an

euch und Sie, um auszurichten, was Gott seinem Volk und seiner Kirche in schweren und dunklen Zeiten immer wieder hat ausrichten lassen: den Trost und die Zuversicht, die aus seinem Wort fließen.

Ein persönliches Beispiel

Unser erstes Enkelkind ist 10 Monate alt. Nachts kommt es immer wieder einmal vor, dass das Kind im Dunkeln aufwacht. Ich stelle mir vor, wie es die Augen öffnet und nichts sieht und nichts hört. Alles, was ihm vertraut ist, scheint verschwunden. Das Kind beginnt zu weinen. Da kommen seine Mutter oder sein Vater, öffnen die Tür und schon fällt ein wenig Licht in das Zimmer. Das Kind wird aus dem Bett gehoben und spürt die Nähe der Mutter oder des Vaters hört ein paar geflüsterte Worte des Trostes und sofort wird es ruhig, denn die Einsamkeit und das

bedrohlich wirkende Dunkel sind aufgehoben in den Worten von Mutter oder Vater.

In der vor uns liegenden Advents- und Weihnachtszeit mag es uns wie solch einem Kind ergehen: Alles liegt dunkel vor uns. Viele Menschen fürchten in diesen Tagen um ihre wirtschaftliche Existenz. Krankheit wird in Zeiten der Krise doppelt bedrohlich. Für einige unserer Glaubensgeschwister aus dem Iran, aus Afghanistan, Pakistan oder Syrien kommt die Angst hinzu, nicht in unserem Land bleiben zu dürfen. Wir werden uns nicht in großer Runde zum Singen der Advents- und Weihnachtslieder treffen können. Der große Familienbesuch zu Weihnachten fällt wahrscheinlich aus und die Einsamkeit könnte in diesen Tagen vermehrt zum Problem werden. Auf welche Weise wir die Weihnachtsgottesdienste erleben werden, ist noch ungewiss. Zudem schwinden die Kräfte in Gesellschaft und Kirche, all dies mit Geduld zu ertragen. Vollerorts machen sich Zorn und Misstrauen gegen Verantwortungsträger breit. Man möchte wie ein Kind schreien in dunkler Nacht.

Trost aus Gottes Wort

Da geht die Tür aus Gottes Wort auf und ein Lichtstrahl fällt in die Dunkelheit und Gott ist es, der uns in seine Arme nimmt und uns leise ins Ohr sagt: „Ich tröste dich. Ich rede freundlich mit dir. Deine Knechtschaft hat ein Ende. Deine Schuld ist vergeben.“

Das Wort aus dem Propheten Jesaja, das über diesem Brief steht, wendet sich an das Gottesvolk, das, in die Fremde verschleppt, alle Hoffnung auf Rückkehr in die Heimat verloren hatte. Auch damals gab es die zwei Gruppen: die einen, die sich sehr schnell mit der Situation arrangiert hatten, das Beste aus der misslichen Lage machten und sich rasch eine neue Existenz aufbauten.

Und es gab die andere Gruppe, die von Trauer und Zorn erfüllt war. Das erzeugte auch damals große Uneinigkeit.

Ist die gegenwärtige Not Strafe Gottes?

Für das Volk Israel war die Gefangenschaft Strafe Gottes. Daran hat der Prophet keinen Zweifel gelassen. Deshalb stellen viele Christinnen und Christen auch heute die Frage nach der geistlichen Deutung der gegenwärtigen Not. Diese Frage erfordert eine zweifache Antwort: Einerseits ist die Virus-erkrankung, die die Welt derzeit plagt, ein natürliches Phänomen. Die Naturwissenschaften arbeiten mit Hochdruck und offenbar gutem Erfolg an der Erforschung und Bekämpfung des Virus. Ärztinnen, Ärzte und Pflegekräfte geben ihr bestes Wissen und alle Kraft, um den Erkrankten mit ihrer Kunst zu helfen.

Andererseits fühlt sich die gegenwärtige Lage tatsächlich wie ein Strafgericht Gottes an und Krankheit ist der Schöpfung nach dem Sündenfall zuzurechnen. Der christliche Glaube bekennt, dass nichts auf dieser Welt geschieht ohne Gottes Zulassen. Beginnt man aber über diese Aussage nachzudenken, stößt man auf die dunkle und verborgene Seite Gottes, die wir nicht verstehen können und die uns in die Verzweiflung führen kann. Dass Gott so viel Krankheit, Elend und alle anderen Plagen der Menschheit scheinbar einfach hingehen lässt, können wir nicht verstehen. Es geht uns damit wie den Israeliten in der Gefangenschaft.

Auf Christus schauen

Man hat den Propheten Jesaja den Evangelisten des Alten Testaments genannt, weil er den Trost Gottes durch den Knecht Gottes ankündigt, der in Jesus Christus Mensch geworden ist. „Predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist“, heißt es hier zu Beginn des großen Trost-Kapitels. Und

wenige Kapitel später wird der Gottesknecht angekündigt, von dem es heißt: „Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. ... Er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen.“ (Jesaja 53,4+5). Jesus Christus hat all unser Leid schon am eigenen Leib erfahren und ist deshalb unser Trost in dunkler Nacht.

Und so beten wir zu Jesus Christus und vertrauen ihm, als ob es keine Ärzte gäbe, und nutzen die Kunst der Ärztinnen und Ärzte, als ob es kein Gebet gäbe.

Vertrauen tut Not

Die derzeitigen Entwicklungen in unserer Gesellschaft und teilweise auch in unserer Kirche lassen sich als einen großen Vertrauensverlust beschreiben. Menschen gehen auf die Straße, weil sie offenbar das Vertrauen verloren haben, dass Politikerinnen und Politiker es bei aller Irrtumsfähigkeit gut meinen. Das Vertrauen in die Möglichkeiten von Forschung und Naturwissenschaft oder die verantwortliche Medien- und Pressearbeit geht bei manchen verloren.

In Kirche und Gemeinde droht an einigen Orten das Vertrauen ineinander zu schwinden, dass wir aus verschiedenen Blickwinkeln im Umgang mit der Krise das Richtige tun und der Kirche nicht schaden wollen.

Woran könnte das liegen? Vertrauen ist eine Kraft, die sich nach außen wendet. Nicht umsonst sagen wir, dass wir jemandem „*Vertrauen entgegenbringen*“. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass unsere Gesellschaft als ganze am Corona-Virus „erkrankt“ ist, also an den Folgen leidet. Wer erkrankt ist, hat häufig nicht mehr die Kraft, auf andere zu achten. Der Blick des Erkrankten ist natürlich ganz auf sich selbst gerichtet. Dies könnte ein Grund dafür sein, dass die Kraft, Vertrauen entgegenzubringen,

schwindet. Vertrauen ist eigentlich ein anderes Wort für Glauben und vom Glauben sagen wir, dass er durch den Heiligen Geist geschenkt wird, weil er eine Kraft ist, die wir selbst nicht hervorbringen können. Die geistgewirkte Kraft des Glaubens hält die Kirche und ihre Glieder zusammen. Auch wenn Vertrauen in Institutionen und der Glaube an Gott grundsätzlich zu unterscheiden sind, habe ich den Eindruck, dass das Abnehmen des Glaubens im Land auch mitursächlich für das Abnehmen des gesellschaftlichen Zusammenhalts ist, was durch die Corona-Krise wie durch eine Lupe verstärkt wird.

Die Menschen im Land brauchen den Trost und die Liebe Gottes, damit das Vertrauen wieder wachsen kann. Ja! Tröstet, tröstet mein Volk!

Gemeinsam die Genesung im Blick haben In diesem zweiten Teil des Jesaja-Buches wird dem Volk neben dem geistlichen Trost der Vergebung auch die zeitliche Rückkehr in die Heimat angekündigt. Diese Hoffnung ist für die Menschen ebenso wichtig.

Wenn wir alle auf verschiedene Weise und unterschiedlich stark an den Folgen der Corona-Krise leiden und auf diese Weise indirekt schon mit „erkrankt“ sind, dann ist es von großer Bedeutung, dass wir diese Zeit auch hinter uns lassen wollen und die Hoffnung darauf nicht verlieren. So wie jemand, der sich ein Bein gebrochen hat, dankbar im Rollstuhl sitzt und die Vorzüge des Fahrens genießt, ist der Wille, wieder laufen zu lernen, von entscheidender Bedeutung. Alle technischen Möglichkeiten, die wir in dieser Zeit dankbar aufgegriffen und für uns entdeckt haben, sind willkommene Hilfsmittel, die uns in dieser schwierigen Zeit das Leben leichter machen. Vieles davon wird uns gewiss auch in Zukunft von Nutzen sein. Dennoch wollen wir wieder „gesund“ werden

und bitten Gott darum. Für alle Formen der Gemeinschaft, die uns die moderne Kommunikationstechnik zur Verfügung stellt, sind wir sehr dankbar. Aber: Leiblichkeit prägt unser Sein. Mit dem Christfest feiern wir ja die Menschwerdung Gottes in seinem Sohn Jesus Christus. Diese Leiblichkeit schenkt uns Gott mit Leib und Blut seines Sohnes im Heiligen Abendmahl. So hoffen wir auch darauf, dass Gott uns neue Gelegenheiten schenkt, einander von Angesicht zu Angesicht zu begegnen und leiblich nahe zu sein.

Dankbarkeit

In unseren Gemeinden erlebe ich in diesen Wochen und Monaten viel wertvollen Einsatz und Mühe. Kirchenvorsteherinnen, Kirchenvorsteher und andere Ehrenamtliche gehen an ihre Grenzen, um Gottesdienste zu ermöglichen. Pfarrer, Pastoralreferentinnen, Pfarrvikare, Pastoren im Ehrenamt, Pfarrdiakone und Vikare, Lektorinnen und Lektoren erhalten gemeinsam mit ihren Gemeinden vielerorts das digitale Angebot aufrecht und nehmen voller persönlichem Einsatz die Herausforderungen von Präsenzgottesdiensten unter Corona-Bedingungen an. Sehr viel Schönes und Kreatives haben wir in diesem Jahr erlebt. Auch im Namen von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten danke ich hierfür sehr.

Eine engagierte Arbeitsgruppe (AG) zur Bewältigung der Corona-Krise in unserer Kirche hat sich in den vergangenen Monaten immer wieder mit der Lage beschäftigt und etliche Einzelfragen bearbeitet. Die Entstehung dieses Briefes hat diese AG mit begleitet. Herzlichen Dank! Eine weitere Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit den mittelfristigen Folgen dieser Krise. Auch für ihre Arbeit danke ich herzlich.

Ein schwieriges Jahr neigt sich dem Ende und dennoch nehme ich aus vielen Gemeinden das Signal wahr, dass die Spendenbe-

reitschaft nicht nachgelassen hat. Die Fülle der Gaben und Opfer an Geldmitteln und Zeit stimmt uns alle sehr dankbar.

Gottes Wort bleibt

Das Kind auf dem Arm seiner Mutter oder seines Vaters braucht wenige Worte, um die Orientierung wieder zu gewinnen. Wenn wir in diesem Jahr das Christfest in Sorgen und Ungewissheit verbringen und vieles vermissen, kann uns die Stille wieder helfen, die Stimme Gottes in unserm Ohr flüstern zu hören, ganz nah und unverstellt: „Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.“ Gottes Zusage steht damit fest: Er ist in aller Not bei uns. Das gilt. Das gilt auch uns.

Ihnen und euch persönlich und den Familien und Gemeinden wünsche ich in schwerer Zeit gesegnete Advents- und Weihnachtstage

Zum 1. Advent 2020.

Bischof Hans-Jörg Voigt D.D.

**Übe dich in Geduld,
im Warten auf den, der da kommt,
im Hoffen auf das, was gedeihen kann,
im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit.**

Susanne Brandt